

ber.
ondon
Er
arbeit
Jen
ge
ber
ber
war.
Man
und
Eng
n zur
ktion
eine
Be
Hden
um
ige
n i
e
dicht
e die
glan
n, da
war
auch
i ge
nicht
Ab
Nam
gliehe
Zeit
inzu
die
galt
itten.
Vond
n ein
ber
sonal
den
mit
ra-
ung
Was
hete
hies
st ist
den
nten.
und
nd
Ver-
Blis-
ver-
auf-
auf-
hite
da
11-
vor-
stis-
egen
Da
era-
zu
ein
h-
g-
g-
a-
nde
die
von
ber
erent
beits-
ge
wiel
den,
Dan-
gheu
ells
dem
ort-
ant-
a-
s
Ben
und
nd-
n-
ber
d:
Ber-
eol.

Bezugsspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich
3.60 Mark, durch die Post 3.00 Mark
ausgeschlossen Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im aus-
ländischen Bezugspreis unter
Einschluss der Postgebühren. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Genehmigung
der „Saale-Zeitung“ gestattet.
Gemeinliche Schriftleitung Nr. 1149,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1149,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1153
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Saale-Zeitung

Anzeige
werden die eingetragene Kolonialwaren
oder deren Raum mit 30 Pf. berech-
net und in unfernen Annahmestellen
und allen Anzeigen-Geschäften ange-
nommen. Retiketten die die 1 M.
Einschlag der Anzeigen-Annahme
vormittags 11 Uhr, für die Sonntag-
nummer abends 6 Uhr. Abbestellun-
gen von Anzeigenanfragen, soweit
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Erkennt täglich zweimal
Sonntags einmal
Schriftleitung und Anzeigen-Geschäfts-
stelle: Halle, G. Brauhausstraße 17.
Haben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Französische Massenangriffe abgeschlagen.

Die Reichsgrenze in Galizien überschritten. — Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in Rumänien.

Dr. Michaelis und Graf Czernin an Lloyd George und Ribot.

Zwei Erkundungen leitender Staatsmänner der Mittel-
mächte sind gleichzeitig erfolgt.
Zunächst das Amerikanische.
Die gleichzeitigen Erklärungen und die gleich-
artige Form, in der sie der Öffentlichkeit übermitteln
wurden, indem sich Dr. Michaelis wie Czernin direkt an Ver-
treter der heimischen Presse wandten, dokumentieren die
Wichtigkeit, nach außen hin die innere Gemeinschaft der
beiden Kaiserstaaten zu unterstreichen. Für Deutschland be-
deutet die Form der Veröffentlichung ein Novum. Man
hat ja auch unter Bethmanns Kanzlerschaft die Presse etwas
höher schätzen gelernt, als das — im Gegensatz zu den
Entente-Ländern — bisher in Deutschland der Fall war, aber
auch Herr v. Bethmann Hollweg konnte sich noch nicht von
der unfernen „Bureaukratie“ in Paris und Wien
überzeugen lassen. Inzwischen ist das anders, das man
für Regierungsfundierungen sich höchstens der „Nordde. Allg.“
und ein paar offizieller Blätter bedienen dürfte, das man
wichtige Erklärungen im übrigen jedoch unter
grundständlicher Ausschaltung der deutschen
Zeitungen den Vertretern der ausländischen
Presse mitteilen möchte, damit sie genügende
Verbreitung fänden. Dr. Michaelis hat diesmal gesagt,
dass es auch anders geht.

Wir wissen, dass das Ausland sehr gerne deutsche
Zeitungen zu lesen pflegt, warum soll es darin
etwa ein Hindernis im Auslandes gerichteten Kundgebungen
leitender Staatsmänner nicht geben?
Besondere Betonung der vollkommenen Harmonie
zwischen den Zentralmächten, die Lloyd George gerne hören
würde, und ein festeres nationales Selbstbewusstsein, wie
es aus der ruhigen Sprache spricht, mit der er fremde Staats-
männer auf die Lage der Zeitungen verweist, wenn sie in wich-
tigen Fragen die Auffassungen der Reichsregierung kennen
lernen wollen, sind die äußeren Kennzeichen dieser Kund-
gebung.

Im übrigen ergänz die Erklärung Czernins
diejenige des deutschen Kanzlers. Aus der wichtigsten
Mittelerklärung des Kanzlers geht hervor, dass die deutsche
Regierung über den Verlauf der Geheimführung der französi-
schen Kammer gut unterrichtet ist. Er sieht rückblicklich
die Dece von dieser Verhandlung über die geheimen Kauf-
verträge und zeigt der ganzen Welt die widerliche Heuchelei,
mit der die Entente, die diese Verträge schloß, Deutschland
der Eroberungspolitik bejubelt.
Der Kanzlers Erklärung ist an die Völker, namentlich
an das russische Volk, gerichtet. Wird sie dort gehört werden,
wo die Mütter und den Tod ihrer Kinder und unglückliche
Frauen und Kinder um den Tod des Gatten, des Vaters
weinen und — trampfeln die Hände haltend — denen
klagen, die den unheilvollen Krieg heraufbeschworen und die
für seinen grimmigen Fortgang verantwortlich sind?
Wir glauben es nicht.
Man läßt in Rußland bis zum 15. August keinen Men-
schen heraus oder herein, der Kunde von der Außenwelt zum
russischen Volke tragen könnte. Wir hören, daß die Eng-
länder von neuen russische Häfen, die Japaner Charbin be-
setzt haben, wir hören — man hört ja nur, was die R. T. L.,
die offizielle Agentur, herausläßt — daß die russische vor-
läufige Regierung jetzt auf die Mission der Krieges-
ziele verzichtet, also für die Eroberungswünsche
Frankreichs, Italiens und Englands weiter kämpfen will.
Das Ausland, daß das russische Volk unter diesen Um-
ständen nichts von den Ausführungen von Dr. Michaelis,
nichts von Czernins Erklärungen vernehmen wird, ist sicher.
In England und Frankreich wird die Zensur dafür sorgen,
dass nichts davon verläutet.

Im übrigen glauben wir auch, dass man das Russenvolk
bedeutend überflüssig, wenn man noch glaubt, daß es sein
Friedensbedürfnis auf irgendwelche ethischen Erwägungen
stützt. Wie kann man von der Nordbrüderbande, die in
Europa mit die Tataren haue, erwarten, daß sie gegen
irgendwelcher Gebietsraub ihrer Herrschenden sein könnten.
Der russische Durchstichabsatz will nicht mehr können,
weil er sieht, daß daher nichts zu holen ist als Tod und
Wunden. Aber er wird nur durch die härtesten Schläge so
weit kommen, daß er Frieden sucht.
Deshalb wird auch die Erklärung des Kanzlers Dr.
Michaelis und des Grafen Czernin praktisch kaum großen Er-
folg haben, soweit sie sich an die große Masse der Fried-
liebenden wendet. Die Schläge sindenbrun sind den Russen
am verständlichsten und sie werden vielleicht auch in Frank-
reich und England die Meinung fördern, sich mit uns zu ver-
ständigen, wenn alle anderen Hoffnungen sich nicht erfüllen.
Und zu diesen Hoffnungen gehörte bisher noch immer
das Märchen, daß sich Österreich-Ungarn von uns trennen
könnte. Graf Czernin hat nun aufs deutliche erklärt, daß
die Zentralmächte auf Gebet und Verberb zueinander
stehen. Hoffentlich begriff man das endlich in Paris und
London.

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Unter dem lähmenden Einfluß unserer auch die Nacht
hindurch gesteigerten Abwehrwirkung blieb die
Kampfaktivität der feindlichen Artillerie an der landrücken
Schlachtfrente getrieben bis zum Mittag gering. Erst dann
nahm sie wieder zu, ohne aber die Stärke und Ausdehnung
der Vorstöße zu erreichen.
An der Küste und im Abschnitt von Het Gas bis Westliche
bleib der Feuerkampf auch nachts heftig. Mehrere gegen
unsere Trichterlinien vorstehende Erkundungsaufstellungen der
Engländer wurden zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Chemin-des-Dames veränderte gestern die
französische Führung in neun Kilometer breiter Front mit
mindestens drei neue eingestrichen Divisionen wieder einen
großen Angriff!

Nach Trommelfeuer brach morgens der Feind von
Cerny bis zum Winterberg bei Craonne mehr-
mals zum Sturm vor; unsere kampfsproben Divisionen
wiesen ihn durch Feuer und in G-Geleit liberal ab. Ein
oft bewährtes vortruppenweises Infanterie-Regiment
schlug allein vier Angriffe zurück.
Wenige erwehrt der Gegner südlich von Wiles nach
tagsüber andauernd Vorberührungfeuer seinen Angriff
noch zweimal; auch diese Stöße scheiterten.
Schwere Verluste ohne jeden Erfolg sind die Kennzeichen
des Kampftages für die Franzosen!

In Südkampfen verloren die Feinde 10 Flugzeuge;
Oberleutnant Ritter v. Tschiffel schloß seinen 21. Gegner ab.
Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.
Heeresgruppe des Generaloberst v. Böhm-Ermolli.
Russische Kräfte halten die Höhen südlich des Grenz-
flusses Brucz, der an mehreren Stellen trotz heftigen Wider-
standes überschritten und von unseren Divisionen auch süd-
lich von Stala erreicht wurde.
Auf dem Nordufer des Dniestr gewannen wir über
Korolowa hinaus Gelände.

Zwischen Dniestr und Pruth leistete der Feind von
neuen erwehrt Gegenwehr, wurde jedoch südwestlich von
Zaleszki durch Angriff weiter zurückgedrängt.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph
Rängs des Czernowitzer verteidigt sich der Gegner auf den
östlichen Uferhöhen; unser Angriff ist zwischen Jaluce und
Wizim im Fortschreiten.

Im Suczawa-Tal drangen unsere Truppen auf Seltin
vor; auch südlich des oberen Moldawa-Tales kamen wir
kampfbereit vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madonsen.
Erfolgreiche Vorstöße brachten uns nördlich von Jociari
an der Rinnicul-Wündung mehrere hundert Gefangene
ein.

Mazedonische Front.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 29. Juli. Ämtlich wird verlautbart:
Ostlicher Kriegsschauplatz.
An der oberen Rupa werden die durch den Druck des
Gegners notwendig gemordenen Bewegungen vollführt.
Nördlich des Caspian-Tales schlugen unsere Gebirgstruppen
mehrere Angriffe ab. In der südlichen Bulowina und im
Lomac-Gebiet entziffen wir dem Feinde Höhe um Höhe.
Die verbündeten Divisionen dringen über das obere Wol-
dana-Tal und gegen Szipoth, an der Suczawa vor. Auch
ist in unserem Besitz. Nordwärts davon wurde in der Nacht
der Ort Kuffisch-Gentia erobert. Der Czernowitzer wird
überwunden. Auch östlich von Korodna war russischer
Widerstand vergeblich; die feindlichen Linien wurden durch-
brochen.

Seitens des Dniestr erstreckte sich die Verfolgung über
die Höhen nördlich von Zaleszki und bis an den Brucz-
Wald mit bei Salschn, wo der Gegner über die Reichsgrenze
zurückgewichen ist.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Italienische Flieger suchten Idria zum dritten Male mit
Bomben heim. Ein Einwohner getötet, einer schwer ver-
wundet.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues. Der Chef des Generalstabes.

Heftiger Feuerkampf im Westen.

An der Westfront mütete der Feuerkampf in
Flandern auch am 28. Juli in gleicher u e c h r t e r H e i-
sigkeit. In der Gegend Boelinge führten feindliche
Infanterieunternehmungen zu erheblichen Erfolgen,
die die ganze Nacht anauerteten. Bei Westliche wurden
feindliche Vorstöße blutig zurückgewiesen, ebenso ge-
schickten Angriffsversuche des Feindes nördlich und südlich
des Bellebarde-Lagers. Nördlich Westliche gewonnen
wir bei einem eigenen erfolgreichen Unternehmung Gelände.
Auch im Artois war das Artilleriefeuer
schwer. In zahlreichen Patrouillen-Unternehmungen er-
zangen wir wichtige Vorteile und brachten eine Anzahl von
Gefangenen ein.

An der Westfront vermehrten die Franzosen ihre
blutigen Verluste bei erfolglosen Angriffen südlich von
Willes um 6 Uhr vormittags und zwischen 9 und 11 Uhr
abends, wo sie dreimal erstickt mit harten Kräften an-
griffen.

Feindliche Bombenangriffe auf die Industrieanlagen
von Diebenhofen und den Bahnhöfen Mühlingen verur-
sachten keinen militärischen, sondern nur geringen Sachschaden,
während unsere Geförderungsgeschwader die feindlichen Industrie-
anlagen von Neuve-Willouf und Bomen erfolgreich an-
griffen.

Abermals Fliegeralarm in Paris!

Paris, 29. Juli. (Savas.) Heute nacht um 12 Uhr
30 wurde in Paris ein neuer Fliegeralarm gegeben. Streifen
und Bömer der Feuerwehr ertönten. Sicherheitserweckend
wurden sofort ertönen.

St. Quentin dem Verderben geweiht.

Berlin, 28. Juli. Im Laufe der Beschießung von St.
Quentin durch die Engländer und Franzosen hat die be-
rühmte Kathedrale gegen 300 Vollertröter erhalten. Eine
Reihe weiterer öffentlicher Gebäude erhielt ebenfalls eine
größere Zahl Vollertröter. Eine große Anzahl Häuser, darunter
zwei große Warenhäuser, wurden durch Artilleriefeuer voll-
ständig zerstört. — Nach am 16. Juli aber behauptete ein
Pariser Funkpruch, die französische Artillerie habe den
kritischen Befehl, nicht auf St. Quentin, und noch weniger
auf die Kathedrale zu schießen.

Befehris in Paris.

T. U. Genf, 30. Juli. Gemeinliche Organ und andere Pa-
riser Blätter sprechen nach den letzten Geheimführungen die Be-
föhrnis aus, daß die Berliner zuständigen Kreise zur Kenntnis
aller Hauptphasen gelangt seien. Die Mitteilungen des Kanzlers
an die Berliner Presse bestätigen jene Vermutungen.

Carsons „finnlofes Friedensprogramm“.

Berlin, 29. Juli. „Eine blühende Rede“ — so nennt
in einem vom Jenor unabhängig zusammengestellten
Zeitartikel der „Mittlung“ vom 22. Juli die Rede, in
der Sir Edward Carson seine merkwürdigsten Vorberbindungen
geschilder Friedensverhandlungen entwarf. Man kann es
nicht fassen, wo freilich das Blatt — daß in England ein Mit-
glied des Kabinetts in bedauerlicher Unfähigkeit es
fertig bekommt, einzig dem Applaus der Menge zuliebe un-
berlegte, ja geradezu finnlofe Erklärungen abzugeben.
Carson kann doch wirklich nicht erwarten, daß man ihn mit
seiner Forderung an Deutschland, vor Eintritt in die Fried-
ensverhandlungen das linke Rheinufer zu räumen, auch nur
einen Augenblick ernst nimmt. Es ist nicht auszudenken,
welchen Schaden der gemeinsamen Sache des Verbandes der
Alliierten unbedachte Impromptationen der ein- so bedacht-
losen und ungeschickten englischen Politiker unfersehbar zu-
bringen müßten. Wir soll der deutsche Patriot nummehr nach
Carsons Rede nicht in jedem einen Vaterlandsverratler sehen,
der noch länger dem Wahne eines umgehend möglichen Fried-
ens anhängt?
Der „Mittlung“ hat mit seiner Kritik nicht unrecht; er
übersieht aber, daß auch Italiens Friedensforderungen
(Triest und Trent) genau so blödsinnig sind.

Die Friedensbewegung in England.

T. U. Amsterdam, 30. Juli. Ein Teil der holländischen Presse
vertritt die Ansicht, die Art und Weise, wie die englische Presse
die Friedensbedeutung im Unterhaus bespricht, besage, daß auch in
England die Friedensbewegung groß sei. In erster Linie wird
die Ausföhrung der „Westminster Gazette“ angeführt, die darauf
hinweist, daß Englands Aufgabe darin bestehe, denjenigen Feinden,
die endlich einen Verbrüderungsfrieden wünschen, deutlich zu zeigen,
daß die Alliierten ihn ebenfalls wünschen. Es dürften jedoch
die Alliierten bald veranlaßt werden, gemeinschaftlich ihre Fried-
ensbedingungen bekanntzugeben. — Das „Allgemeine Handels-
blatt“ meldet aus London: Aus den Beröhrungen der englischer
Blätter geht hervor, welche große Bedeutung man der Debatte im
Unterhaus über die Reichstagsresolution beilegt. Man ist der
Ansicht, daß eine neue Phase in der Beröhrung der Kriegssage
eingetreten sei.

Gesprenzte Friedensverhandlungen.

T. U. Amsterdam, 29. Juli. Neuter meldet aus London: Die täglich in Leeds abgehaltenen Russischenglischen Verhandlungen, Arbeiter- und Soldatenräte nach russischer Weise einzulassen. Einer dieser Räte wollte am Sonnabend mittig eine Versammlung in der Brotheproduktions- in Goutgath, einer Vorstadt Londons, abhalten. Die Vorbereitungen hierzu waren unter größtmöglicher Geheimhaltung getroffen worden. Aber drei verschiedene Gruppen antwortlicher Demonstranten, die den Union Club mit sich führten, mit Soldaten an der Spitze, zogen die Polizisten bei Seite und künftens den Saal. Sie veranstalteten eine patriotische Kundgebung und zwangen den Rat, aufzusitzen, als die Nationalhymne gesungen wurde. Als die Abgeordneten endlich die Versammlung verlassen, bewar die draußen stehende Volksmenge sie mit Schmutz. Ein Mann, dessen Gesicht mit Blut besetzt war, schüttete in einen Weidenkorb, er wurde herangezogen und von den Soldaten durchgeprügelt, bis die Polizei ihn befreite. Die Kirche, in der die Versammlung abgehalten wurde, wurde durch Steinwürfe durch die Fenster schwer beschädigt. — Auch in Newcastle, wo eine große Versammlung abgehalten wurde, kam es zu Unruhen. Als eine Entschlüsselung für Abhaltung einer Konferenz zugunsten des Friedens vorgelesen wurde, künftens Kolonialsoldaten das Podium. Es entstand ein unbeschreiblicher Tumult, demgegenüber die Polizei machtlos war.

„Ehrlich ist doch“ sagt Lord George.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Die „Frankf. Zig.“ berichtet aus Genf: Die kurze Note, die Herr Ribot am Schluß der Pariser Konferenz veröffentlicht hat, muß in Paris selbst eine ernste Enttäuschung hervorgerufen haben; denn Lord George selber hat es für nötig gehalten, den Vertretern der Pariser Presse gestern früh eine besondere Aulassung zu gewähren und ihnen einen Vortrag zu halten, bei dem er den Franzosen förmlich sagte, sie seien die tüchtigsten Leute der Welt, solange sie den Engländern Folge leisteten. Wenn man vom „Aulassung“ abhebe, so gäbe es in England keinen Betrieb mehr, der für die Primatärarbeit arbeite. In Bezug auf die politische Lage gab Lord George zu, daß die Angelegenheiten aus England „ehrlich ist doch“ seien, aber man brauche Geduld noch nicht zu verzeihen, denn ein Geschichtsschreiber, der die Zukunft kenne, habe einmal gesagt, in Zukunft gehe es immer besser, als man erwarte.

Neues Ministerium in England?

Haag, 29. Juli. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Gesandtschaft zur Schaffung einer neuen Ministeriumsübergangsmaß mit Addison als Minister wurde gestern im Unterhaus mitgeteilt. Die starke Vermutung, dass der Minister für die Finanzen, die in der „Daily News“ die Verwirrung, die infolge Mangels an Führung zwischen den verschiedenen Ministerien besteht, wird nun wahrscheinlich durch Gründung eines Kabinetts für eigene Angelegenheiten ausgeglichen. Dieses Kabinet soll neben oder unter dem Kabinetminister arbeiten. Wahrscheinlich wird Bonar Law Vorsitzender des neuen Kabinetts.

Ein jüdisches englisches Regiment.

T. U. Rotterdam, 30. Juli. Das englische Kriegsministerium meldet, daß ein jüdisches Infanterieregiment lo gut wie ausgerufen ist. Erstklassige Offiziere sind die höheren Range bestimmt und jüdische Soldaten, die den Eintritt neuer Minister. Die Regierung, die infolge Mangels an Führung zwischen den verschiedenen Ministerien besteht, werden in das neue Regiment eingereiht. Das Wahrscheinliche wird Bonar Law Vorsitzender des neuen Kabinetts.

Die englische Ministerkrise.

Bern, 30. Juli. Die „Morningpost“, die fortfährt, wegen der Ernennung neuer liberaler Minister und um die Schlußfolgerung besorgt zu sein, droht Lord George: „Die Majorität des Volkes weiß sehr wohl, daß der Premierminister für den einzigen Zweck in das Amt eingetretet wäre, um den Krieg zu gewinnen und der letzte Versuch, daß er Staatsfragen wegen politischer Ziele vernachlässigt habe, werde ihn früher oder später in den Staub werfen.“

Die Feinde beschließen den 4. Winterfeldzug.

Berlin, 30. Juli. Der „S.A.“ berichtet aus Wien, daß nach einer Mitteilung des „Secolo“ die große Konferenz der Minister in Paris die Forderung des Winterfeldzuges endgültig beschlossen und die strategischen Maßnahmen für den Winter und das Frühjahr 1918 festgelegt habe.

England will uns entscheidend schlagen!

London, 28. Juli. (Neuter.) Bei einer Rede in Dundee sagte Ministerpräsident Churchill: „Nachdem ich die letzten Tage werden wir Granaten, Geschosse, Tanks und Flugzeuge in noch nicht dagewesenen Mengen haben. Wir werden kämpfen, wir werden den Preis, den unsere Soldaten bezahlt haben gewonnen haben, nicht beiseite werfen in den Augenblick, da wir ihn ergriffen können. Wir kämpfen nicht um der Werte willen oder aus Mangel, aber wir wollen die Weichen entscheidend schlagen, und wir werden durchhalten, bis wir einen unversöhnlichen Sieg errungen haben, der zur Folge haben wird, daß das deutsche Volk allein in sein Regierungsverhalten und seine Regierenden verliert. Wir werden unsere Verpflichtungen gegenüber unseren Verbündeten halten. Wir wollen einen bestimmten unversöhnlichen Sieg für die Prinzipien der Gerechtigkeit, für die wir kämpfen. Wir wollen nicht mehr, aber wir wollen auch nicht weniger.“

Rußland.

Novomarsch im Einklang.

Am 28. Juli rückten die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen in Ungarn in die Einklang des Vorzuges der Österreicher vor. Die geschlagenen russischen Verbände wurden beiderseits der Wolzlinie Kopylow-Suzdal gegen den Grenzfluß Dnepr geschlagen und ließen den Fluß nach Russland zurücklassen. Ein Teil des Dnepr machten die Russen abends einen Versuch, den ungelungen Novomarsch der Ungarn zu hemmen. Sie stellten sich südlich von Szekesfehervar zum Kampf und schoben ganz im Gegenzug zu den tendenzweisen Meinungen der russischen Regierung mit großer Eile. Der Widerstand wurde indessen in seinem Umfang von unseren Truppen gebrochen und die geschlagenen russischen Verbände nach Süden und Südosten ab-

gedrängt. Auch südlich des Dnepr mochten wir am 28. bedeutende Fortschritte. Südlich von Jachow drangen wir in der Niederung des Pruth-Tales weiter südlich vor, während wir im Karpathenengebiet das Czernowitzgebiet überschritten und mit unseren Vortruppen bis zum Oberlauf des südlichen Sereth vorrückten. Auch in den Karpathen der Bukowina drangen wir mächtig nach Osten vor. Um die Zugangswege wird noch gekämpft.

Die feindliche Offensive in den Nordkarpathen.

WTB. Wien, 29. Juli. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Sofia: Von der rumänischen Front wird gemeldet: In der offensivsten Absicht, die ins Schwarze getriebene russische Front in Galizien zu entlasten, hat die russische Ruferleistung in den zwei Wäldern der Transjordanischen Alpen starke Truppenmassen zusammengezogen, mit denen sie verjüngt, die feindliche Front der Mittelmächte einzudrücken. Im Sumpftal, wo die wüsten und rumänischen Truppen verpflanzet sind, führen sie stets neue Verstärken heran. Sie mußten Seretom von Merichkwa operieren, die österreichisch-ungarischen Truppen ihre vordersten Stellungen aufgaben und sich auf vorbereitete Stellungen zurückzogen. Der Gewinn des Gegners, etwa 3 Kilometer in der Tiefe und 5 Kilometer in der Breite, liegt nicht im geringsten Verhältnis zu den russischen Massenopfern.

Die Schließung der russischen Staatsgrenzen.

Petersburg, 28. Juli. Die vorläufige Regierung hat die Schließung der Staatsgrenzen gegen den Eintritt in Russland angeordnet; der Befehl ist teils die Folge der dringenden Notwendigkeit, den Schutz der russischen Grenzen zu verkräften, teils des beträchtlichen Zustroms von verdächtigen und unermüdeten Personen in das Land. Was die Schließung der Grenzen gegen den Austritt aus Russland betrifft, so ist diese während der Forderung des Wunders der Regierung, die verdächtigen Elemente, die sich der Justiz entziehen, aufzufinden und abzuführen in Russland für aufzustehen Spione zu entdecken. Da die Regierung sich über die Unaufrichtigkeit, die diese Maßnahmen für die Bevölkerung mit sich bringt, klar ist, hat sie nur für die befristete Zeit bis zum 15. August festgesetzt.

Keine Kriegszusammenkunft in Petersburg.

WTB. Bern, 29. Juli. „Welt Journal“ meldet aus Petersburg: Man erwartet, daß die allierten Botschaften vom Ministerium des Äußeren benachrichtigt worden seien, die russische Regierung verzieht die auf eine Berufung der Konferenz betr. die Kriegsziele, da die russische Regierung anerkenne, daß die öffentliche Meinung unter den obwaltenden Verhältnissen solche Einberufung fast auslegen könne.

T. U. Amsterdam, 29. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Generale Kuznetsov und Gurko sind nach Petersburg entbunden worden.

Der Arbeiter- und Soldatenrat für die Verfolgung der Maximalisten.

Petersburg, 26. Juli. Wie die Petersburger Telegramm-Agentur meldet, hat der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats gegen 11 Stimmen bei sechs Enthaltungen und einer Gesamtimmenszahl von über 300 einen Antrag angenommen, wonach die Gruppe der Maximalisten angefaßt werden soll, die Russen zu organisieren, zu unterwerfen und deutsches Geld annehmen zu haben. Es wird öffentliche gerichtliche Aburteilung verlangt, auch gegen Lenin und Zwornin. Die Maximalisten sind angeordnet, unerschütterlich die Haltung ihrer Führer zu brandmarken. Alle von den Gerichtsbehörden verurteilten Personen sollen bis zum Urteil von der Teilnahme an den Vollzugsausschüssen ausgeschlossen sein. Schließlich wird dem Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat empfohlen, seine Entscheidung über die Auswahl aller seiner Mitglieder ungehindert zur Ausübung zu bringen.

England besetzt russisches Gebiet.

T. U. Wien, 30. Juli. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Budapest: Russische radikale Blätter zufolge haben die Engländer den wichtigsten Hafen an der Dnestrküste Alexandrow besetzt und besetzt. Zwei große Truppentransporte wurden in Alexandrow einquartiert.

Einzug in Tarnopol.

Telegramm unseres zum Diszer entsandten Kriegsberichterstatters. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.) Tarnopol, 28. Juli 1917.

Bereits am 21. standen unsere Truppen vor Tarnopol am anderen Gesehner in Jagroben gegenüber der noch unbeschädigten Brücke über den Sereth. Sechs russische Panzerautos besetzten den Überweg. In eins der Autos hatten die Russen einen Minenwerfer eingebaut, ein Hindernis, das hier unnötig, trotzdem die Russen sich nicht im Abzuge waren. Der Serethübergang wurde weiter südlich erzwungen. Die Spitzen-Division ging bei Mithine über den Fluß, andere deutsche Kräfte am 24. weiter nördlich. Die Russen versuchten von den Höhen hinter der großen Chaussee Berezwoda-Tarnopol einen verzweifelten Gegenangriff von mehr als zwei Divisionen. Ihre Regimenter trugen rote Fahnen mit der Aufschrift: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. In den Schanzen, die in fünfzig Wällen aus den Waldstücken hervorbrachen, vor der Brücke von Ostrom aus es zum blutigen Bajonettkampf. Der Gegenstoß wurde zurückgeworfen, die Höhen südlich Tarnopol gewonnen. Damit war die Stadt gefallen! In der Nacht zum 25. zogen die ersten deutschen Truppen gegen 5 Uhr ein. Sie fanden eine gestärkte, ausgebrannte Stadt, in der jede Gasse die Unmenschlichkeit der russischen Arme zum Himmel schrie. Während draußen die Befreiung mit der stärksten Klopfer zum Eintritt pöden, benahm sich die geschlagene russische Arme nach Art von Verbrechen, die nichts mehr zu verlieren haben. Die Grenzlinie bis zum Nachmittage des 20. habe ich nach dem Bericht des Barons von Mithine festgestellt. Am Abend begannen die ersten Wüstenangriffe, am 21. war schon jeder Zirkel vordrängte, die Offiziere künftens sich nicht um das Rauben der Soldaten, sondern machten es mit. Zu zweien und dreien drangen die Angehörigen einer gerüttelten und ausgepeinigten Arme in die Wohnungen, setzten den Einwohnern das Bajonetts auf die Brust und erpressten Geld. Die ersten Löden kammt auf. Immer schonungslos wurden die Drogen einer zu Straßbarabern gekanntem Soldaten. Es gibt kaum einen Laden in Tarnopol, der nicht völlig ausgebeutet oder ausgeraubt wäre. Am 28. während die Schloß auf den Höhen tobte und die sich drängenden russischen Kolonnen sich in unglücklicher Verwirrung und Hektik, Artillerie, Train und Kavallerie zusammen, nach Osten drängten, wurde in der Stadt die „ganze Straße vom 3. Mai“ und der Ringplatz von Wüstenangriffen in Brand gesetzt. Es handelt sich nicht um bedeutendes Vermögen von Wörtern, um den Feind zu töden, sondern um Wüstenangriffe der durch Wüsten-

hafte Plakate aufgehoben wurde. Das kam so ist, zeigt, daß fast alle öffentlichen Gebäude unbeschädigt geblieben und daß in russischen Speichern große Mengen von Wörtern erbeutet wurden. Wörde, Wörde, Bergwäldungen — jede Linn, die eine sessellose Horde vertrieb, kam, wurden in den letzten Stunden der Russenherzhaft in Tarnopol vertriebt. Dabei hat man nach den Erzählungen — jeder von Tarnopol, ob Ukrainer, Pole, Jude läßt das vollgerüstete Maß seiner Leiden in Worten überfließen — den Einbruch, als ob nur die absichtliche Verletzung der oberen Stellen des Schandmal in der Geschichte Russlands zugewandt. Letzten Endes hat Rußlands Diktator Kerenski diese Greuel auf dem Gewissen.

Gegen Mittag des Freitagstages ritt ich von Süden die große Straße von Mithine her nach Tarnopol. Zur Rechten und Linken der Straße waren die Zeichen der vorgeführten schweren Kämpfe. Von Mithine aus lagen die russischen Toten auf den Feldern, im Chausseegraben, an den Bauernhöfen. Rings herumgehörte Gewehre, zerstreute Munition, weiße Blätter über die gestürzten Höhen, darüber grauweiß ein schwerer Himmel, dann fern der späte Kirchturm der Pfarrkirche von Tarnopol. Die ersten Häuser, der südliche Eingang in die Stadt ist noch einigermaßen unbeschädigt. Ein paar Leptoch, ein paar Tönnen von den armenlichen Häusern. Der Hauptplatz vor der Pfarrkirche, ausgebrannte schwarze Häuser umgeben die Anlagen der Mithinestraße, von der 3. Mai-Straße her zieht Rauch leicht über die Bäume. Ganz Tarnopol scheint in düstern Gruppen in den geretteten, beschmückten Anlagen zu stehen, zu sprechen vor Freude und Hingertissen, zu weinen. Ein preußisches Bataillon, grau unter dem Stummeln, steht vorbei. Die Muff dröhnt, die Muff schreit, ein verwornenes Hurra, Soldaten werden gestift. Ein Gang durch die Stadt zeigt überall das gleiche Bild: schmerzgebrante Leiden und drückend Wunden, die den Verlust ihrer geliebten Habe betrauen. Von den Häusern, die der Brand verlorne — in den vom Mittelpunkt entfernten Stadtteilen ist das die größte Anzahl — sind die Schichten gerungen und die Türen zerbrochen. Nur auf die Seitengassen, die man als Schutz vor die Fenster gestellt hat, haben die Russen, als sie abzogen, nicht geschossen. Somit verhalten sie ihre letzten Patrone in die Häuser hinein. Ganz besonders zeichnete sich hier, ebenso wie beim Blündern, die — sächsische Legion aus. Es ist nutzlos, Einzelheiten zu geben, man muß das traurige Bild doch nicht aus.

Am Abend spielte eine deutsche Kapelle auf dem Ringplatz deutsche Lieder. Eine tausendköpfige Menge hörte zu. Die Dunkelheit legte schwarze Lieder über die Verwirrung. Ein ungeheurer Einbruch war es, als die Nacht am Rhein erfolst und der Marktplatz von Schreien und Hundebellen dröhnte. Schmal hing die Mondlicht über den Türmen der Dominikaner-Kirche. Die deutsche Musik hob über die befreite Stadt zu einem ungeheuren Choral. Die Russen schrien nach Freiheit — die deutsche Wüstenarmee hat der Hauptstadt Podolskis Freiheit und Leben nach unglücklicher Bedrängnis durch die russische Freiheitsarmee gebracht. Ein paar Kampions schaukeln vor den Fenstern eine rührende Festschönung — von den Höhen im Norden hörte man das Himmeln der Mithinegewehre und den gewalttätigen Ton der Geschütze. Tarnopol schloß zum ersten Mal seit fünf Tagen. (Kb.)

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Vermischte Kriegsnachrichten.

23000 Tonnen.

Berlin, 29. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erträge im Seegebiet um England: 23000 Br.-Reg.-T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Coniston Water“ (3738 T.) mit 6000 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Archangel, ein voll geladener Frachtdampfer von etwa 8000 T. und das englische Hilfskreuzer „Roh Ratin“ mit Fischen von den Faröern nach England. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der amtliche türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 28. Juli. Heeresbericht vom 28. Juli.

Am der perfekten Grenze nördlich und nordöstlich Suleimane Patrouillengesche. An der kleinasiatischen Küste westlich Trabzon wurde durch unsere Artillerie ein feindliches Motorboot gesunken, auf den Strand zu landen. Der Inhalt des Bootes, ein 573-Atom-Geschütz mit Munition, vier Bomben, sechs Gewehre, ein Maschinengewehr, 380 Patronen und wichtige Papiere wurde erbeutet. In der Nacht zum 27. Juli stellenwertes Artilleriefeuer. Am 27. feigertes Feuer gegen die Gaja-Gruppe.

Das erste Echo.

T. U. Genf, 30. Juli. Das „Journal de Geneve“ meint, die Behauptungen des Kanzlers würden seitens Ribots nicht unerwidert bleiben. Frankreich könne nicht stillschweigen zu dem Verlaufe, Unfrieden unter den Verbündeten zu stiften.

Zeitungsverbot in Rußland?

T. U. Stockholm, 30. Juli. Der Stockholmer Korrespondent der „Voll. Zig.“ erzählt aus offizieller Quelle, daß die russische Regierung beschlossen hat, alle Zeitungen, die gegen den Krieg schreiben, zu verbieten.

Ein U-Boot vernichtet?

London, 29. Juli. (Neuter.) Der japanische Marineattaché teilt mit: Eine japanische Marinestation im Mittelmeer, die einen Transportdampfer begleitete, löstete am Nachmittage des 22. Juli ein feindliches Unterseeboot. Während eine Einheit den Transport auf der einen Seite vor einem Angriff schützte, machte die andere einen Angriff auf das Unterseeboot und beschoß es. Das Periscope wurde zerstört. Nach heftiger Verfolgung machte sie nochmals erfolgreich einen Angriff und zerstörte zweifels (?) das Unterseeboot.

Universität Frankfurt a. M.

Das Vorlesungsverzeichnis für das am 17. September beginnende Winter-Semester ist erschienen und wird vom Sekretariat (Jordanstraße 17) gegen Voreinsendung v 45 Pfg. (Nachnahme 60 Pfg.) Ausland 80 Pfg., abgegeben.